

Sollen wir Zeichen fordern?

Erklärt am Beispiel Gideons

Gideon war einer der Führer, die Gott erweckt hatte, um sein Volk während der Zeit der Richter – in den frühen Tagen der Geschichte Israels – zu regieren. Während einer Zeit der Invasion durch die Armeen Midians berief Gott ihn, um die israelitischen Truppen zusammenzubringen und die ausländischen Eroberer zurückzuschlagen. Bevor Gideon sich selbst dem Kampf hingab, wollte er allerdings *sicher* sein, dass Gott Israel den Sieg geben würde!



In Richter 6,36–40 sehen wir, wie Gideon Gott bat, ein Wollvlies an einem Morgen durch Tau nass zu machen und am nächsten Morgen völlig trocken zu lassen. Das Vlies sollte das Zeichen sein, dass Gott Israel definitiv von den Midianitern retten würde. Gott gab ihm das Zeichen, um das er gebeten hatte, und Gideon ging aus und besiegte die Heere der Midianiter.

Sollen wir diesem Beispiel Gideons folgen und »Vliese auslegen«? Lehrt Ri 6 uns, dass es eine gute Idee ist, Gott um Zeichen seiner Zustimmung zu bitten, sei es zu unseren Plänen oder zu einer Entscheidung, von der wir denken, dass sie seinem Willen entsprechen könnte? Wenn ja, wie weit sollten wir bei dieser Praxis des Vliese-Auslegens gehen? Sind Vliese nur für besondere Gelegenheiten reserviert, oder können wir erwarten, dass Gott uns jeden Tag Zeichen gibt? Ist das Auslegen eines Vlieses der Beweis für einen reifen oder für einen unreifen Glauben? Wird unser Glaube durch Vliese gestärkt, oder ist es besser, Gott nicht um Zeichen zu bitten?

Diese Fragen – und viele andere – kommen uns in den Sinn, wenn wir den Bericht über Gideon lesen. Wir wissen aus Röm 15,4, dass auch dieser alttestamentliche Schriftabschnitt zu unserer Belehrung geschrieben und ins Wort Gottes aufgenommen wurde. Es gibt in der gesamten Geschichte Gideons viele großartige Lektionen für Christen, aber was ist die Lektion, die wir nach Gottes Willen aus der Begebenheit mit dem Vlies lernen sollen?



Bevor wir uns die Textbelege für die Qualität von Gideons Glaubens anschauen, wollen wir uns an einen der wichtigsten Grundsätze der Schriftauslegung erinnern. *Erzählung* ist immer der *Belehrung* untergeordnet, d. h. die in der Bibel aufgezeichneten Berichte über geschichtliche Ereignisse sind immer den Abschnitten untergeordnet, die klare Lehre bringen. Wenn wir die Schrift lesen, müssen wir immer zwischen dem unterscheiden, was passiert *ist*, und dem, was passieren *sollte*. Wenn die Bibel uns z. B. in 1Mo 12,10–20 sagt, dass Abraham eine Lüge über seine Frau erzählte und sie damit in Gefahr brachte, um sein eigenes Leben zu schützen, sollten wir das nicht so interpretieren, als ob es in Ordnung wäre, dass wir lügen und unsere Familienmitglieder in Gefahr bringen, wenn wir den-

ken, dass unser eigenes Leben auf dem Spiel steht!

Ebenso ist auch die Geschichte von Gideon und dem Vlies ein Bericht über das, was *geschah*, aber nicht notwendigerweise über das, was *geschehen sollte*. Wir müssen uns den Textzusammenhang anschauen, in dem die Geschichte steht, und feststellen, ob Gideons Handlungen die eines starken, reifen oder die eines schwachen, unreifen Glaubens waren. Wir müssen uns fragen, ob der Gesamtzusammenhang der Geschichte uns lehrt, dass wir den Handlungen dieser Person folgen sollten, oder ob wir diese Handlungen vermeiden sollten. Auch müssen wir den Rest der Bibel in Betracht ziehen und feststellen, ob es irgendwelche klaren Lehraussagen gibt, die das Thema des »Vliese-Auslegens« und »Gott-um-Zeichen-Bittens« berühren.



Im Matthäusevangelium lehrt der Herr Jesus zweimal, dass das Bitten um Zeichen keine lobenswerte Haltung Gott gegenüber ist (Mt 12,39; 16,4). Bei beiden Gelegenheiten sagt er, dass »ein böses und ehebrecherisches Geschlecht« ein Zeichen begehrte. Natürlich waren die Beweggründe, aus denen dieses böse und ehebrecherische Geschlecht von Gott Zeichen forderte, völlig verschieden von den Motiven eines Gläubigen, der ein Zeichen von ihm erbittet. Die Bibel deutet jedoch an, dass selbst ein Gläubiger einen unreifen Glauben beweist, wenn er Zeichen benötigt. Erinnern wir uns, dass der Herr den mangelnden Glauben des zweifelnden Thomas mit der Aussage tadelte: »Glücklich sind, die nicht gesehen und doch geglaubt haben« (Joh 20,29).

Wir könnten also sagen, dass die Faustregel für den wachsenden Christen folgendermaßen lauten sollte: »Wir wandeln durch Glauben, nicht durch Vliese!« Oder um 2Kor 5,7 richtig zu zitieren: »Wir wandeln durch **Glauben**, nicht durch **Schauen**.« Die klaren Lehrabschnitte der Schrift, die mit dem Bitten um Zeichen zu tun haben, weisen tendenziell darauf hin, dass das Auslegen von Vliesen nicht der reifste Ausdruck des Glaubens oder eine Gott ehrende Antwort des Glaubens ist.



Wenn wir die Geschichte Gideons (das, was *passierte*) im Licht dieser Lehrabschnitte (das, was

passieren *sollte*) anschauen, wird uns ganz klar, was die Begebenheit mit dem Vlies illustriert. Gideon handelte nicht auf der Basis eines starken und sicheren, sondern auf der Basis eines schwachen und unsicheren Glaubens. Als er Gott um ein Zeichen bat, *hatte* Gott schon mit Nachdruck verheißen, dass er Israel von den Midianitern retten würde. Er hatte Gideon beauftragt, loszuziehen und die Midianiter zu besiegen: »Geh hin in dieser deiner Kraft und rette Israel aus der Hand Midians! Habe ich dich nicht gesandt?« (Ri 6,14). Dann hatte der HERR ihm verheißen, dass er mit ihm sein würde und dass Gideon die Midianiter definitiv besiegen würde: »Ich werde mit dir sein, und du wirst Midian schlagen wie einen Mann« (6,16).

Weiterhin hatte Gott Gideon schon ein bestätigendes Zeichen gegeben – in der Art und Weise, wie er auf sein Opfer geantwortet hatte. Ein »wundersames« Feuer hatte das Opfer, das Gideon gebracht hatte, verzehrt und dadurch angezeigt, dass Gott Gideon und sein Opfer angenommen hatte (6,21). Was für einen weiteren Beweis brauchte Gideon noch, um zu wissen, dass der Gott Israels dabei war, ihm einen vollständigen Sieg über die Midianiter zu ge-

ben? Und doch besaß er die Dreistigkeit, zu Gott zu sagen: »Wenn du Israel durch meine Hand retten willst, so wie du geredet hast ...« (6,36).

Wie enttäuschend – und doch wie wohlbekannt! Allzu oft bezweifeln wir wie Gideon die direkten Verheißungen, die Gott uns schwarz auf weiß in der Schrift gegeben hat. Warum riskieren wir z. B. stressbedingte körperliche Probleme, wenn uns doch klar gesagt wird: »All eure Sorgen werft auf ihn; denn er ist besorgt für euch« (1Petr 5,7)?

Die Tatsache, dass wir alle schon Vliese ausgelegt und durch »wundersame« Zeichen vielleicht auch Gottes Antwort gesehen haben, bedeutet noch nicht, dass Gott an dieser Vorgehensweise in unserem Glaubensleben Gefallen hätte. So wie Eltern manchmal den ängstlichen Fragen und Bitten ihrer Kinder um Zusicherung oder Bestätigung entgegenkommen, entspricht auch Gott bisweilen den Bitten unseres schwachen Glaubens. Aber Eltern möchten, dass ihre Kinder reifer werden und zu dem Punkt kommen, wo sie nicht ständig eine Versicherung oder eine ungewöhnliche Demonstration der Bestätigung brauchen. Ebenso möchte Gott, dass seine Kinder im Glauben





wachsen bis zu dem Punkt, wo sie es nicht mehr nötig haben, Vliese auszulegen und um Zeichen zu bitten.

Es geht nicht darum, dass Gideons Geschichte uns lehrt, dass es *falsch* wäre, Vliese auszulegen oder Gott um Zeichen zu bitten, sondern mit dem Bericht über Gideon und das Vlies will die Schrift uns zeigen, dass es ein unsicherer, schwankender Glaube ist, der Zeichen begehrt, und dass es gewöhnlich der ängstliche, unreife Gläubige ist, der Vliese auslegt.



Dennoch wollen wir bei der Betrachtung dieser Geschichte die sehr ermutigende Lektion beachten, dass Gott mit unserem Mangel an Glauben Nachsicht hat und sein Werk mit uns trotz unseres unreifen Glaubens fortsetzt. Er kann uns sogar die Zeichen geben, um die wir gebeten haben, um unseren schwachen Glauben zu stärken!

Obwohl aus der Schrift klar hervorgeht, dass Gideon kein Gigant des Glaubens war, sollten wir die Tatsache nicht aus den Augen verlieren, dass er einen *echten* Glauben hatte. Auch wenn er keinen so tapferen Glauben hatte wie manch anderer alttesta-

mentliche Held, muss doch betont werden, dass er nicht *ohne* Glauben war. Als Gott ihn aufforderte, den heidnischen Altar seines Vaters niederzureißen, gehorchte er im Glauben (6,25–27). Weil er zu ängstlich war, es bei Tag zu tun, tat er es bei Nacht. Aber er *tat* es! Glaube muss nicht tapfer sein, um echt zu sein. Wie ermunternd für uns, die wir so oft Zwerge im Glauben sind!

Unmittelbar vor dem Kampf sehen wir Gideon erneut furchtsam, und er benötigte einen Traum, der ihn ermutigte, den Schritt im Glauben zu gehen (7,9–15). Aber Gott wusste alles über Gideons schwachen Glauben, und nachdem er noch einmal klar und deutlich betont hatte, dass Gideon die Midianiter besiegen würde (7,9), sagte er zu ihm: »*Wenn du dich fürchtest, hinabzugehen, so geh mit Pura, deinem Knaben, zum Lager hinab; und du wirst hören, was sie reden; und danach werden deine Hände erstarren, und du wirst in das Lager hinabgehen*« (7,10f.). Wie gnädig ist Gott! Seine bewundernswürdige Nachsicht und sein Entgegenkommen gegenüber dem schwachen Glauben Gideons (der auf den Traum eines Midianiters mehr gab als auf das ausdrückliche Wort des HERRN!) zeigt uns

das Ausmaß seiner Gnade gegenüber Kleingläubigen. Was für eine Ermunterung für uns, die wir so oft wie Gideon durch das Sehen von »Beweisen« mehr ermutigt werden als durch den einfachen Glauben an die Verheißungen des Wortes Gottes! Aber Preis sei Gott, »er kennt unser Gebilde, ist eingedenk, dass wir Staub sind« (Ps 103,14).

Die Tatsache, dass Gideon trotz seiner Unzulänglichkeiten im Hebräerbrief unter den Helden des Glaubens erwähnt wird (Kap. 11,32), zeigt uns, dass von Gottes Perspektive aus die *Tatsache* unseres Glaubens letztlich wichtiger ist als die *Stärke* unseres Glaubens. All das ist ermutigend für uns – bedeutet allerdings nicht, dass Gott auf das Auslegen von Vliesen oder auf einen schwachen, furchtsamen Glauben seinen Bestätigungstempel setzt.



Die Praxis des Auslegens von Vliesen ist nicht nur Anzeichen eines unreifen Glaubens, sondern auch mit einigen Problemen verbunden. Ein Problem ist, dass du mit deinem Vlies nie *wirklich sicher* sein kannst! Nehmen wir an, du hast Gott um ein Zeichen

vom Himmel gebeten, damit du weißt, ob du eine bestimmte Reise machen oder eine bestimmte Beziehung fortsetzen sollst, und drei Tage später siehst du eine Sternschnuppe. »Wow!«, sagst du. Aber dann beginnst du dich zu fragen: »War das nun ein Zeichen von Gott oder nur Zufall?« Was tust du dann? Die Wahrscheinlichkeit ist groß, dass du genau dasselbe tust wie Gideon – du ziehst die Grenzen in Bezug auf das Zeichen etwas enger, um *wirklich* sicher zu sein. »Herr, lass mich in den nächsten 48 Stunden am nördlichen Himmel drei Sternschnuppen sehen, wenn meine Entscheidung dein Wille ist.« Aber kannst du jemals genug Vliese auslegen, um hundertprozentig sicher zu sein? Und wo endet da der Glaube und die *Manipulation Gottes* beginnt?

Die Grenzen enger zu ziehen führt noch zu einem anderen Problem. Vliese auszulegen mag nicht *falsch* sein, aber es kommt einem Versuchen des Herrn gefährlich nahe, und das ist ganz klar falsch. Als die Pharisäer und Sadduzäer Christus um ein Zeichen vom Himmel baten, sagt die Schrift, dass sie es taten, »um ihn zu *versuchen*« (Mt 16,1). Die Bibel lehrt ganz klar, dass es Sünde ist, Gott auf die Probe zu stellen:





»Ihr sollt den HERRN, euren Gott, nicht versuchen« (5Mo 6,16). Wenn du die Autobahn zu Fuß überquerst und erwartest, nicht von einem LKW überfahren zu werden, weil Gott verheißen hat, uns zu beschützen, bedeutet das, Gott zu versuchen!

Ein Christ, der ein Vlies auslegt und um ein Zeichen bittet, stellt Gott zwar nicht direkt auf die Probe, aber wenn wir anfangen, die Grenzen bei den geforderten Zeichen enger zu ziehen, bewegen wir uns in diese Richtung. Wenn wir den Herrn bitten: »Lass das Telefon morgen Mittag klingeln, wenn du willst, dass ich diesen neuen Job annehme (oder an jenen neuen Ort gehen soll)«, dann haben wir Gott eigentlich eingesperrt – in eine von uns selbst gezimmerte Kiste! Wir haben die Bedingungen festgelegt und wir zwingen Gott, seinen Willen für uns nach *unseren* Bedingungen zu bestätigen. Kommt das nicht einem Versuchen Gottes gefährlich nahe? Je enger wir die Grenzen ziehen, um Gottes Hand zu erzwingen, desto näher kommen wir der »Autobahn«-Illustration. Wie viel besser ist es, die *normalen* Mittel zu benutzen, die Gott uns gegeben hat, um Entscheidungen zu treffen (vor allem die Richtlinien der Schrift – einschließlich eines

geheiligten Alltagsverstands!), und dann Gott zu bitten, unsere Entscheidungen zu bestätigen oder uns zu anderen Entscheidungen zu bringen – auf Wegen, die *er selbst* gewählt hat.

Gott zu bitten, unsere Entscheidungen zu bestätigen, ohne ihn darauf einzuengen, es auf *unsere* Art und Weise zu tun, ist nicht dasselbe wie ein Vlies auszulegen. Den Herrn zu bitten, dass er uns klar zeigt, ob wir eine Entscheidung getroffen haben (oder gerade dabei sind, eine Entscheidung zu treffen), die nicht mit seinem Willen übereinstimmt, ist nicht dasselbe wie ein besonderes Zeichen von Gott zu fordern. Der Herr spielt nicht mit uns. Er möchte, dass wir richtige Entscheidungen treffen, und er hat Gefallen daran, uns in diesen Entscheidungen zu bestätigen! Wir müssen keine Vliese auslegen, um unseren himmlischen Vater daran zu erinnern, dass seine geliebten Kinder, die er durch und durch kennt, in ihrem Glaubensleben seine vollkommene Unterstützung benötigen. Wir können seiner Verheißung vertrauen: »*Erkenne ihn auf allen deinen Wegen, und er wird gerade machen deine Pfade*« (Spr 3,6).

David R. Reid